

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Er scheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 50 Hfg., vierteljährlich 1 Mt. 50 Hfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite oder deren Raum 20 Hfg., für außerordentlich große 30 Hfg. Anzeigen im amtlichen Teile 40 Hfg., im Blattenteil 50 Hfg. Beleggebühren pro 1000 Stück Mt. 7,50. Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitags vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Mes. 308.

Nr. 99.

Wittwoch, den 17. Dezember 1919.

23. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Gebührenordnung für die Hebammen des Regierungsbezirks Merseburg vom 25. September 1908 (Amtsblatt 1908 S. 299) in der Fassung des Nachtrags vom 13. Mai 1918 (Amtsblatt 1918 S. 127) wird bis auf weiteres so folgt geändert. Es hat zu lauten:

§ 4, 1. Für den Beistand bei einer regelmäßigen Geburt für die Dauer bis zu 12 Stunden 12 bis 20 Mt., für jede folgende Stunde 0,75 bis 1,50 Mt.

§ 4, 2. Für den Beistand bei einer Zwillingsgeburt, einer regelmäßigen Geburt, einer mit Blutungen und deren Folgen oder mit Klampfen mit Lösung der Nachgeburt oder mühsamer Wiederbelebung des Kindes verbundenen Geburt erhöht sich der Anfangssatz zu 1 auf 15 bis 25 Mt.

§ 4, 3. Bei einer Entbindung, zu der ein Arzt zugezogen wurde, erhöht sich die Gebühr in 1 und 2 um 1,50 Mt.

§ 4, 4. Für den Beistand bei einer Fehl- oder unzeitigen Geburt oder bei der Abnahme einer Mole für die Dauer bis zu sechs Stunden 6 bis 12 Mt., für die folgende Stunde 0,75 bis 1,50 Mt.

§ 4, 5. Für jeden vorgedruckten Wochenbesuch einschließlich der dabei erfolgenden Untersuchungen und Berichtigungen für jede angefangene Stunde bei Tage 1,50 bis 2,50 Mt., bei Nacht das Doppelte.

§ 4, 6. Für jeden sonstigen Besuch einschließlich der dabei erfolgenden Untersuchungen und Berichtigungen für jede angefangene Stunde 1,50 bis 2,00 Mt., bei Nacht das Doppelte.

§ 4, 7. Für eine Tageswache außerhalb der Zeit der Geburt (Besuch eingeschlossen) 4,50 bis 7,50 Mt., für eine solche Nachwache 6 bis 9 Mt., für eine solche Tages- und Nachwache 9 bis 12 Mt.

§ 4, 8. Für eine Paterteilung in der Wohnung der Hebamme bei Tage 0,75 bis 1,50 Mt., bei Nacht das Doppelte.

§ 4, 9. Für eine Unterzucht in der Wohnung der

Hebamme eintritt der Paterteilung bei Tage 1,50 bis 3 Mt., bei Nacht das Doppelte.

§ 4, 10. Für ein schriftliches Zeugnis außer der Gebühr für die Unterzucht oder den Besuch 0,75 Mt.

§ 5. Das Abgegebene für jedes über 2 Kilometer zurückgelegte Kilometer Landweg wird auf 0,40 Mt. festgesetzt. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Oktober 1919 in Kraft.

Merseburg, den 23. Oktober 1919.
Der Regierungspräsident.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur allgemeinen Kenntnis.

Die niedrigsten Gebührensätze gelangen zur Anwendung, wenn nachweisbar Annehmlichkeiten oder Armenverbände die Verpflichteten sind. Sie finden ferner Anwendung, wenn die Zahlung aus Staatsfonds, aus den Mitteln einer milden Stiftung, einer Anstaltskasse bzw. einer eingeschriebenen Hilfskassa zu leisten ist, soweit nicht besondere Schwierigkeiten der Leistung oder das Maß des Zeitaufwandes einen höheren Satz rechtfertigen.

Im Uebrigen ist die Höhe der Gebühr innerhalb der festgesetzten Grenzen nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Schwierigkeit und Zeitdauer der Leistung und nach der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen zu bemessen (§§ 2 und 3 der Gebührenordnung vom 12. September 1908).

Torgau, den 1. Dezember 1919.
Der Landrat. Gerete.

Veröffentlichung.
Annaburg, den 16. Dezember 1919.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Landabsatz von Rohstoffe.
Von Seiten der amtlichen Verteilungsstelle in Halle sind für den hiesigen Versorgungsbezirk bei den Gruben „Golpa“ bei Gräfenhainichen und „Beranwig“ bei Remberg (Kreis Wittenberg), geringe Mengen Rohstoffe freigegeben. Diejenigen Personen, welche Rohstoffe auf dem Land-

wege von den betr. Gruben abholen wollen, ersuche ich, ent sprechende Anträge unter Angabe der Menge hierher zu richten, damit der zum Bezug berechnete Landabsatzbezugschein ausgestellt und zugelandet werden kann.

Torgau, den 10. Dezember 1919.
Kriegswirtschaftsstelle. Gerete.

Veröffentlichung.
Annaburg, den 16. Dezember 1919.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Zigaretten- und Zigaretten-Ausgabe.
Sämtliche männlichen Personen Annaburgs über 18 Jahre, welche Zigaretten und Zigaretten zu erhalten wünschen, wollen sich vom Montag den 15. bis Sonnabend den 20. Dezember im Gemeindeamt melden, um die Empfangsbefehigungen abzuholen und sich gleichzeitig in die ausliegenden Listen eintragen zu lassen, wobei sie anzugeben haben, von wem der Gehalt für die Zigaretten und Zigaretten entnommen werden.

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.
Annaburg, den 12. Dezember 1919.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.
Seltens des Kreis-Ausschusses ist eine ganz geringe Menge Sohlenleder zur Verfügung gestellt worden. In Anbetracht des niedrigen Quantums, welches zur Verteilung bereitgestellt ist, werden nur solche Personen berücksichtigt, deren Schwerpunkt in der Beschäftigung ihres Berufs den Anträgen der Witterung ausgesetzt sind. Es werden hierbei in erster Linie landwirtschaftliche Arbeiter in Frage kommen. In allen Fällen muß es sich daneben um unmittelbare Personen handeln. Anmeldungen vorgedachter Art sind bis zum Mittwoch, den 17. Dezember 1919, im Gemeindeamt zu bewirken. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.
Annaburg, den 16. Dezember 1919.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Sei unbesorgt, Vater, das ist verwunden und liegt Winter mir. Wie steht es auf Gertrude jetzt?“
„Schlecht und recht. Der jeunge Weiber, der es ja nur übernahm, weil es nicht anders ging, sucht immer noch einen Käufer dafür. Er hat die Schäden, die das Hochwasser damals angerichtet, notwendig ausbessern lassen, aber damit ist es nicht getan. Du weißt so gut wie ich, daß nur mit großen Geldsummen Gertrude wieder erträglich gemacht werden kann. Vor allem müssen neue Dämme errichtet werden. Jetzt sind da nur sehr primitive Schutzvorrichtungen getroffen worden, und damit ist nichts getan. Ein einziges Hochwasser wie vor sechs Jahren vernichtet die wieder, und das alte Vieh beginnt von neuem. Es wird sich auch schließlich ein Käufer finden, trotzdem es sehr billig ausgeboten wird. Es muß eben ein großes Kapital hineingesteckt werden, wenn alles wieder in Ordnung gebracht werden soll. Die Wirtschaftsgelände sind auch nicht besser geworden in der Zeit.“
„Woll ich erst vor sich hin. Es tut einem doch weh, so etwas zu hören. Wenn ich mich auch daran gefund habe, daß Gertrude uns nicht mehr gehört, würde ich mich doch freuen, wenn sich einer fände, der es wieder empoverbrachte.“

„Mich auch. Aber nun laß uns nicht mehr davon reden. Du wirst langsam und beruflich sein. Du werde dir einen Anleh hinrent lassen. Bislotte wirst du erst bei Tisch begreifen können, sie ist ausgeritten.“
„Woll lachte. „Wir sind uns im Walde begegnet.“
„Fris Gertrude sah keinen Sohn prüfend an.“
„Nun — wie gefällt sie dir. Da sie sich nicht prächtig entwickelt. Und wie sie zu Pferde sitzt — großartig — wie?“

„Das fand ich auch. Sie scheint das frische, unbestimmte Plauernd geblieben zu sein, keine Spur von heißer Dressur. Sie sieht gar nicht aus wie eine große

Dame, wenn auch ihr Äußeres ihre ganze Art von ungemühter Vernehmlichkeit verrät. Sichtlich ist sie auch sehr hübsch geartet, wenn auch keine Schönheit im strengen Sinne. Liebenswürdig war sie auch, und außerdem trug sie ein famoses Reittouren und tritt einen furchigen Gaul. Das ist der gesamte Eindruck, den sie mir vorläufig gemacht hat. Neude ich dazu keine begeisterte Schilderung ihrer Vorgänge, die du mir fast in jedem Briefe anleiert halt, so kommt eine sehr lebenswürdige Persönlichkeit zu stande.“

„Ist sie auch — ist sie auch. Du wirst deine helle Freude haben an dem Kinde.“
„Gegen wir, an der jungen Dame. Sie ist doch über achtzehn Jahre alt.“

„Stimmt! Und bei Hofe ist sie auch schon präsentiert. Für mich ist sie aber gottlos noch immer die alte, ungeliebte Bislotte mit dem trostigen Sinn und dem weichen Herzen. Freilich — nach der anderen Seite ist sie schon ein verträgliches, junges Weib, warmherzig und feinfühlig, deren Gewilligkeit sich langsam in gefestigte Energie und Bestimmtheit zu wandeln beginnt. Du wirst staunen, wie klar und klar sie die Situation überblickt. Mein Ergebe ist es gewesen, sie so zu erziehen, daß sie ihrer verantwortlichen Lebensstellung als Herrin in ausgedehnter Güter gewachsen ist. Man kann nicht wissen, wie sich später einmal ihr Leben gestalten wird, und wie sie sich verhalten. Da ist es gut, wenn sie für alle Fälle gerüstet ist.“

„Woll nicht aufstimmend. Er war ans Fenster getreten, sah Bislotte zurückkommen und ging hinaus, um ihr beim Weitergehen behilflich zu sein. Sie nickte ihm freundlich zu, als er ihr herabhub.“
„Danke sehr, Sie hätten aber Ihrem Vater nicht schon wieder davonlaufen sollen.“

„Ich bleibe ja jetzt wieder für immer bei ihm, da kommt es auf Minuten nicht an, zumal wenn ich diese Minuten so gut anwende.“
Bislotte schaute ihr Reittouren und holte dann aus der Tasche ein Stück Buder, das sie dem Pferde gab. Ihre kleine Hand klopfte zärtlich den schlanken Hals des Tieres.

„Wie gefällt Ihnen „Frit“, Herr von Gertrude, ist sie nicht ein entzückendes Tier?“

„Er betrachtet das Pferd prüfend.“
„Famos — ebstele Wilsung — nur, wie mir scheint, etwas zu feurig und nervös für ein Damenpferd.“

„Sie warnte ihm über die Schulter ihr lachendes Gesicht zu.“
„Das gefällt mir gerade an ihr, mit einem lammfrommen Tier würde ich mich langweilen.“

„Wenn ich mein Vater wäre, ich würde Ihnen nicht erlaubt haben, Frit zu reiten, wenn Sie allein sind.“
„Sie können sich höchstens davon überzeugen, daß Dinkel Gertrude mich besser als Reiterin tanzieren kann. Ich darf Sie doch ausweisen auf Ihren Inspektionsritten begleiten?“

„Mir wird es eine Ehre und ein Vergnügen sein, in Ihrer Gesellschaft zu reiten.“

„Sie sah ihn nickend an.“
„War das nun Bfralle oder ehestliche Meinung?“

„Darüber werden Sie sich selbst ein Urteil bilden können, wenn Sie mich besser kennenlernen.“

„Sie stieg an seiner Seite die Freitreppe hinauf, nachdem der Reittouren das Pferd in Empfang genommen hatte.“

„Jetzt heißt es aber sich eben mit ihm umkleiden, sonst bin ich nicht pünktlich bei Tisch. Ansehen Sie mit den Damen, daß ich nicht Eitelkeit besinne von Dinkel Gertrude, er läßt in diesem Falle nicht mit sich spaßen. Auf Wiedersehen nachher.“

„Sie sprang leichtfüßig, das lange Kleid grazios wackelnd, so daß die Kleinen, selten Stiefelchen sichtbar wurden, die breite Steintreppe nach dem ersten Stodwert empor. Er sah ihr lächelnd nach und hörte noch ihre frische, klare Stimme nach der Jungfer rufen, die ihr bei der Toilette helfen sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Deutschland muß gerissen werden.

Die Prager „Bohemia“ meldet aus München: Aus gut unrichtigen, der Regierung nabefiehenden Kreisen verlautet, Frankreich fordert nur deshalb die Auflösung der Einwohnerwehren, um einen Grund zum Einmarsch zu schaffen. Clemenceau und Hoch wissen sehr wohl, daß mit dem Verschwinden der Einwohnerwehr der Volkswismus losbrechen und daß München neuerlich eine Märegierung bekommen werde. Dies würde natürlich zum Bürgerkrieg führen. Frankreich warte nur darauf, um längs der Mainlinie einzumarschieren und so den Süden vom Norden loszureißen und damit Preußen vollständig lahmzulegen.

3 Milliarden Goldmark für die englische Regierung.

London, 11. Dez. Der englische Heresetat steht ein Belagungsheer am Rhein in der Stärke von 408 000 Mann vor. Diese Zahl soll bis Ende März 1920 auf 325 000 Mann herabgesetzt werden. Die Unterhaltungskosten der Belagungsarmee sind auf 153 Millionen Pfund — bei einem Heeresetat von 400 Millionen Pfund — veranschlagt.

Man sieht, wie ungeheuerlich die Belastung ist, die Deutschland durch die Belagungsarmee auferlegt werden soll. Für das englische Belagungsheer allein sollen wir jährlich über 2 Milliarden Mark in Gold zahlen, d. h. etwa 30 Milliarden Mark unseres gegenwärtigen Papiergeldes. Mehr als ein Drittel des englischen Heresetats soll Deutschland betreffen. Noch höhere Leistungen wird natürlich Frankreich fordern, das das größere Belagungsheer hat. Für die Zeit bis April 1921 ist ja Deutschlands Leistung begrenzt; von den 20 Milliarden Gold, die wir bis dahin (in verschiedenen Formen) zu zahlen haben, sind in erster Reihe die Kosten der Belagungsarmee zu betreffen, und je höher diese sind, desto weniger bleibt übrig für die Entschädigungen. Aber desto mehr wird eben von 1921 an von uns gefordert werden. Es ist undenkbar, daß wir die Feststellung des Heresetats Englands und Frankreichs, die uns belassen, widerpruchslos hinnehmen.

— Bevorstehende Errichtung einer Reichspolizei. Ueber Schaffung einer Reichspolizei fanden Verhandlungen im Ministerium statt.

— Die Neuordnung des Reichsversicherungswehens ist nach der Umwandlung aller Lebensversicherungsanstalten infolge des Krieges und der Teuerung unabweisbar geworden. Im Reichsarbeitsministerium werden die Vorarbeiten für eine Neuorganisation der Reichsversicherungsanstalten schon seit längerer Zeit betrieben. Neuerdings wird auch ein besonderer Arbeitsausschuß für die Neuordnung des Reichsversicherungswehens ins Leben gerufen.

— Die deutschen Kriegsgefangenen und Weisnahmen. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß hat den Versuch gemacht, zu erreichen, daß einigen deutschen Weisnahmen ohne Rücksicht auf die Konfession gestattet werden möge, die Gefangenenlager zu Weisnahmen zu besuchen, um den Gefangenen ein Wort des Trostes und der Aufmunterung zu sagen und ihnen Grüße aus der Heimat zu bringen.

— Erhöhte Unterstützung von Familien von Gefangenen. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß die Reichsregierung einer grundsätzlichen Erhöhung der Familienunterstützung für die Angehörigen der Kriegsgefangenen zugestimmt hat. Ueber die Erhöhung und schnellste Auszahlung der Beiträge finden kurzzeit Besprechungen mit dem Reichsfinanzministerium statt, die mit tatkraftiger Beschleunigung durchgeführt werden.

— Die Reichsregierung gegen eine Sozialisierung des Handwerks und Gewerbes. Bei der Münchener Bretterversammlung des Allgemeinen Gewerbetreibenden gegen die Kommunalisierungsabsichten des Münchener Stadtrats wurde eine Erklärung Erzherrers mitgeteilt, wonach kein Mitglied des Reichskabinetts der Sozialisierung und Kommunalisierung des Handwerks und Gewerbes zustimmen würde.

— Beschlagnahme deutscher Geistesarbeit. Die Entente hat der deutschen Regierung eine Denkschrift überliefert, in der nichts weniger als die Auslieferung des gesamten geistigen Eigentums unserer chemischen Industrie verlangt wird.

— England. Auf eine Anfrage im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär der Handelsmarine, daß bis zum 7. Dezember 355 deutsche Handelschiffe mit einem Raumbinhalt von 1 788 913 Tonn an die Alliierten ausgeliefert worden seien. Von diesen Schiffen gelangten 20 Fahrzeuge von 1 200 000 Tonn Raumbinhalt in englischen Besitz.

Lokales und Provinziales.

— Unbrauchbare Geschichtsbücher. In einem Erlass des Kultusministers vom 6. d. Mis. an die preussischen Provinzialschulkollegien und die Regierungen heißt es: Da die bisher gebrauchten Lehrbücher für Geschichte den jetzt zu stellenden Anforderungen nicht entsprechen, so ist eine durchgreifende Umarbeitung dieser Bücher erforderlich, die erst nach der Reichsschulkonferenz erfolgen kann. Für die Uebergangszeit bestimme ich, daß die bisher eingeführten Lehrbücher für Geschichte im Klassenunterricht nicht weiter zu benutzen sind und ihre Anschaffung von den Schülern und Schülerinnen nicht mehr verlangt werden darf.

— Torgau, 11. Dezbr. Ein Gaunerstück, bei dem eine nicht kleine Schiebung verlußt werden sollte, hat sich beim hiesigen Proviandamt ereignet. Dort verlangte um Grund eines (geistlichen) Ausweises mehrere Personen 120 Br. Daser, angeblich für die Reichswehr in Bitterfeld, und erhielten ihn auch. Später wurde aber die Fälschung entdeckt und der Daser konnte nur in Brehlau angehalten und ins Proviandamt zurückgebracht werden. — Strenge Bestrafung der Schuldigen darf erwartet werden.

— Halle, 12. Dez. Nach 27tägiger Verhandlung wurde am Freitag der frühere Vorsitzende des hiesigen Arbeiterrats, Mediziner Otto Kilian, wegen Beamtendiebstahl, Bildung bewaffneter Gauen, Verwahnung von Arbeitern, Freiheitsberaubung und Klaffenerschöpfung von der hiesigen Strafkammer zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Acht Monate Untersuchungshaft wurden dem Angeklagten angedreht. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Gefängnis beantragt.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

101

(Nachdruck verboten.)

Kurze Zeit darauf traf man bei Tisch zusammen. Fräulein von Schlegel hatte Wolf in der ihr eigenen, sanfter, stillen Weise begrüßt und sorgte nun eifrig, daß er sich von den Speisen zulangte. Wolf sah Liselotte gegenüber. Er freute sich darüber, daß die mittelblonde Witwe das schöne Haar der jungen Dame nicht mehr verdeckte. Was war aber auch für eine glänzende Pracht aus dem mit zerauften Hingespinnen geworden. Erst jetzt sah er, wie hübsch Liselotte war. Sie sah in dem knappen, weißen Kleide entschieden damenhafter aus, als in Kleitied und Anabenmüde. Das reiche, muß-ame Haar umrahmte das reizvolle, ausdrucksfähige Gesicht, aus dem die großen, braunen Augen mit einem Gefühl von warmer Lebensfreude und großer Mäßigkeit herausstrahlten. Das feine Mäuschen war freilich etwas kurz geraten und nicht gerade von klassischer Form, und der hübsch geschnittene, feine Mund ließ beim Sprechen die gefunden, weichen Lippen sehen. Aber diese Schönheitsfehler nach klassischem Maße gerieten dem lebenswundernden Gesicht eher zum Vorteil. Es bildete ein so reizvolles Ganze, daß Wolf wieder und wieder hinüberlief.

Die Unterhaltung war sehr lebhaft. Es gab so viel zu erzählen und zu besprechen. Liselotte lautete mit Wohlgefallen dem männlichen, warmgeinteten Organ Wolfs. Er sprach so schlicht und klar, seine Ausdrucksweise war treffend und interessant.

Sie erkannte sich darauf, daß ihr Blick von seinem hübsch geschnittenen Gesicht gar nicht weichen wollte, und gefand sich, daß Wolf Gertrude bei weitem der hübschere und interessanterer Mann war, den sie bisher kennengelernt hatte. Außerdem war ihr seine gerade, ehrliche Art sehr sympathisch. Ihr schien, als sei es nun noch viel schöner in Schönbürg als bisher.

Mit Wolfs Vater stand sie auf einem herrlichen Nefton. Nur zuweilen klang eine ernste Stimmung

durch, bei Fragen von Wichtigkeit, und da mußte Wolf seinen Vater aufstehen, wenn er behauptete, Liselotte sei ein verächtliches junges Weib. Sie fing an, ihn zu interessieren.

Nach Tisch nahm man den Kaffee auf der Terrasse. Liselotte bereite ihn selbst, füllte die Tassen und reichte ihn herum. Selbst Fräulein von Schlegel mußte sich von ihr bedienen lassen, trotzdem die gute, bedeiene Seele stets von neuem ängstlich dagegen protestierte und sich deshalb von Liselotte oft necken lassen mußte. Auch heute sprang sie entsetzt von ihrem Stuhl auf, um Liselotte zu helfen.

„Ich werde Sie wirklich noch selbstbinden müssen, Fräulein Friedchen. Sie sollen doch ruhig sitzen bleiben nach Tisch, es bekommt Ihnen nun einmal nicht, wenn Sie nicht Ruhe halten.“

„Aber ich kann doch nicht immer zusehen, daß Sie mich bedienen.“

„Ja ja — man muß manches im Leben lernen. Diese Weisheit habe ich von Ihnen. Nun bitte, richten Sie sich auch einmal danach“, sagte Liselotte lächelnd.

„Aber Sie verwöhnen mich gar zu sehr, liebes gnädiges Fräulein.“

„Das ist auch in einer schmerzlichen Ungewohnheit von Ihnen, daß Sie mich gnädiges Fräulein titulieren. Was habe ich Ihnen nur getan, früher war ich Ihre Liselotte.“

„Aber ich bin nicht bei Hote war, schmeine ich in Ungnade gefallen zu sein!“

Fräulein von Schlegel hob ängstlich abwährend beide Hände.

„Mein Gott, das schreit sich doch nicht für mich.“

Liselotte nahm den Kopf der alten Dame in ihre beiden Hände und lächelte sie herzlich an.

„Gleich sagen Sie Liselotte zu mir, friedliches Fräulein, sonst bin ich bitter, bitter.“

„Die alte Dame sah mit feuchten Augen zu ihr empor. „Liebe, gute Liselotte.“

„Die junge Dame nickte befrriedigt. „So — das ging ja sehr schön. Ich weiß nun zwar ganz genau, daß ich in einer Stunde spätestens

Halle. (Generalfreie in Halle.) In Halle ist der Generalfreie als Protest gegen die erfolgte Beurteilung des Unabhängigkeitsführers Kilian zu drei Jahren Gefängnis wegen Aufbruchbildung verurteilt worden. Ein Demonstrationszug von 6000 bis 7000 Menschen durchzog die Stadt. Die lebenswichtigen Betriebe, außer dem Gaswerk sind in Tätigkeit. Die Arbeiter forderten die sofortige Haftentlassung Kilians. Bis hier ist es zu Zwischenfällen nicht gekommen.

— Ein gesandte! Zur Ergänzung des in der letzten Nummer der Annaburger Zeitung erschienenen Berichtes der letzten Gemeindevorsteheritzung diene folgendes zur Aufklärung:

Das in der fraglichen Gastkommissionsitzung gefachte Protokoll lautet wörtlich:

Erhöhung des Gaspreises ab 1. 11. 19. Der anwesende Herr Deftreich schlägt vor, die Erhöhung der Gaspreise der Gemeindevorsteheritzung bekannt zu geben. Die Kommission erklärt sich hiermit einverstanden.

gez.: Schaefer, Deftreich, Helm, Mieslich, Bergner, Henge.

Wenn Herr Schaefer darin ein Mißtrauensvotum erblickt, wenn er etwas für gut befindet und mit seiner Unterschrift verleiht, so ist die Niederlegung seines Amtes, noch weniger die der Herren Mieslich und Helm, nicht verständlich. Weiterer Kommentar hierzu überflüssig.

Richard Deftreich.

Deutsche Turnerschaft und Arbeiter-Turnerbund.

Vom Vorstand der Deutschen Turnerschaft ging ein folgendes Schreiben zu:

Mühlhausen i. Thür., den 18. 10. 19.

An den Arbeiter-Turnerbund. Zwietracht, das Uebel unres Volkes, hat uns von je in Anedschaft gefaßt und in Anedschaft erhalten. Eintracht schaffen wir uns Wiedererlangen mit. Arbeiter-Turnerbund und Deutsche Turnerschaft erleben in gleicher Weise Volkstrost, Tüchtigkeit, Eitlichkeit, verdienen ist nur ihr Verhältnis zur Politik. Darf das ein Zusammengehen auch auf den ersten Gebieten hindern?

Die Deutsche Turnerschaft sagt nein!

Ihr Auspruch hat die Vereinnahmung zu friedlicher Zusammenarbeit wiederholt ausgeprochen. Gegenliebe bisher nicht gefunden. Trotzdem glaubt der zum erstmalig seit acht Jahren versammelte Deutsche Turntag, 379 deutsche Männer aus allen Gauen, eingedenk der Verantwortung vor Kindern und Kindeskindern und vor der Geschichte, in seiner Gesamtheit noch einmal dem Arbeiter-Turnerbund die Wiederband bieten zu sollen. So hat er mit gemaltiger Mehrheit beschlossen.

Der Deutsche Turntag erklärt, daß die Deutsche Turnerschaft nach wie vor bereit ist, mit dem Arbeiter-Turnerbund zu arbeiten, wenn dieser sich dazu bereit findet.“

Dieser Beschluß ist dem Arbeiter-Turnerbund amtlich mitzuteilen.

Die deutschen Arbeiter in unseren Reihen, mit uns das ganze deutsche Volk erwarten eine ebenso ehrliche, klare und schnelle Antwort des Arbeiter-Turnerbundes.

Mit Turnergrub

Der 1. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft,

gez. Dr. Berger,

Afcherleben, Bolberg 4.

Die am 2. November stattgefundene Bundesvorstandssitzung beschloß einstimmig, folgende Antwort zu geben:

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund steht auf dem Boden sozialistischer Weltanschauung. Daraus ergibt sich, daß er mit

bereits wieder zum „gnädigen Fräulein“ verdonnert hat, aber trotzdem gebe ich den Kampf um mein gutes Recht nicht auf.“

Wolf hatte die kleine Szene aufmerksam beobachtet. Seine Augen ruhten mit warmem Blick auf Liselotte, und als sie diesen Blick aufstieg, wurde sie verlegen und sah erdrossen zur Seite.

Fris Gertrude sah still, sein krankes Weib in eine wollene Decke gehüllt, in der Sonne und sah kummend von Liselotte auf Wolf. Er dachte an seinen alten Freund Schönbürg, der es so gern gesehen hätte, wenn aus Liselotte und Wolf ein Paar geworden wäre. Was würde die Zukunft bringen für diese beiden geliebten Menschen? Wenn sich Schönbürigs Wunsch erfüllte — es wäre für beide ein Gewinn im edelsten Sinne. Aber das mußte ohne sein Dazutun kommen, man mußte ruhig abwarten, ob die beiden jungen Leute sich einander auneigten.

In den nächsten Wochen hatte Wolf alle Hände voll zu tun, um sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen. Er war sehr viel unterwegs, und Liselotte begleitete ihn oft auf seinen Ausflügen zu Berde. Dabei wurden sie sich allmählich vertraut, und sie verstanden sich ausgesprochen. Sie besprachen endlich alle wirtschaftlichen Fragen miteinander und tauchten auch sonst ihre Gedanken aus. Liselottes Bestreben war es vor allem, den Leuten, die von ihr abhängig waren, ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen. Sie kamte alle Familienverhältnisse in Schönbürg und Bredern, half überall, es nötig schien und sorgte verständig, daß jedem sein Recht wurde. Bei ihrer großen Jugend war das sehr anerkennenswert, auch wenn ihr Vater und später ihr Vormund viel dazu beigetragen hatten, in Liselotte den Keim für das Wohlverhalten der Untergebenen zu wecken.

(Fortsetzung folgt.)

Organisationen, die auf einem anderen Boden liegen, keine Arbeitsgemeinschaften eingehen kann, deren Tätigkeitsgebiet sich auf Fragen erstreckt, durch die das innere Leben des Bundes berührt wird.

Dagegen ist aber der Arbeiter-Turn- und Sportbund bereit, über gewisse Fragen neutralen Charakters in den von uns bestimmten amtlichen Ausföhrungen in Reich, Staat und Kommune zur Durchführung besserer Turn- und Sportmöglichkeiten zu beraten.

Der Vorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.
G. Geller.

Vermischte Nachrichten.

Christlich-Fürstentum Gellert. (Zur 150. Wehrkehr seines Todesjages.) Am 18. Dezember waren 150 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem der Dichter und Schriftsteller Christian Fürstentum Gellert die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Gellerts Ruhm beruht vor allem auf seine Fabeln und Erzählungen, die in alle Kulturkreise überliefert wurden, und sich noch heute lebendig wirksam erweisen. Sie sind eine wichtige Quelle für die Kulturgeschichte seiner Zeit und geben ein ausgezeichnetes Bild von dem Leben der Bürger jener Tage, mit ihrer labungsvollen Moralität und ihrem gewandten Witz. Gellert in seinen „Geistlichen Oden und Aedern“ vertrat Gellert eine Eigenart und läßt in formvollendeten aus der Dichtung hervorgehenden Versen oft erregende Töne erklingen. Eines seiner bekanntesten Werke ist das durch Verhovens Musik verewigte „Die Sinnen können des Ewiges Weh“. Friedrich der Große, der, wie man weiß, für die deutsche Dichtkunst sonst nicht viel übrig hatte, fand an Gellert, den er 1760 während seiner Anwesenheit in Weisig zu sich rufen ließ, so großes Wohlgefallen, daß er ihn „den vernünftigen aller deutschen Gelehrten“ nannte. Der Dichter, der ursprünglich Zoologie studiert hatte, war seit 1751 Professor an der Leipziger Hochschule, wo er über Dichtkunst, Veredelmheit und Moral las. Er hat ein Alter von 64 Jahren erreicht. „Und es kam eine große Dürre.“ Neulich trat an Stelle eines verstorbenen Abgeordneten eine bekannte Frauenrechtlerin und sozial tätige Abgeordnete in die Nationalversammlung ein. Die Dame ist eine aufstrebende große und sehr hagere Erdbeimung. Ein als Witwe bekannter Abgeordneter machte den Präsidenten auf das neue Mitglied aufmerksam und fügte hinzu: „Das Ercheinen dieser Frau Abgeordnete ist schon in der Bibel angedeutet worden.“ Erkannte Fraue des Präsidenten. „Was, in der Bibel?“ — „Sawohl. Der Präsident, in der Bibel Denn dort steht geschrieben: Und es kam eine große Dürre!“ — „Ja,“ meinte dieser, „eine kleine Dürre wäre mir lieber!“

o **Sausankäufe durch Kriegsgewinnler.** In Großberlin macht sich seit einiger Zeit ein hiesiges Geschäft im Sausbefehs bemerkbar. Die Wirte suchen zu verkaufen weil sie nicht mehr die alten überdiesse heranzumitteln und aus den Streitigkeiten mit Weibern kaum mehr herauskommen, auch nicht mehr das Anbinungsrecht in unbedingter Form haben. Die Käufer gehören fast durchweg zu den Kriegsgewinnlern, die aus dem Hausbefehs neue Gewinne herausbringen wollen. Erste aktive Tätigkeit ist die Mietherrschaft, die noch fähbarer ausfällt als bei den Vorbesten. Aufzugesellen haben die Mietzeimungsämter verdoppelte Arbeit.

o **Der geplante Wucher mit Weinachtsschäumen** wird in Berlin gleichsam bahnbrechend von den beteiligten Großhändlern angeündigt. Die notwendigen Pläne werden aus Thüringen, Harz und der Mark Brandenburg herangeführt. Wie nun aus den Kreisen des Großhandels bekanntgegeben wird, sollen Fischen in diesem Jahr nicht unter 8 bis 20, Tannonen nicht unter 10 bis 25 und Gelfannen nicht unter 14 bis 30 Mark kosten. Daß sich die Beteiligten so sicher fühlen, um den geplanten Wucherzug auch auf diesem Gebiete im voraus anzugeben, hat jedenfalls den Vorzug eines neuartigen Vorgangs.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

11) Sie war sehr beliebt bei ihren Leuten und bekam fast nur freundliche Gesichter zu sehen. Es gab wohl auch in Schönburg gewisse unangenehme Elemente, die finden sich ja überall, aber es war kein Boden zu ihrer Entfaltung da.

Wolff lag mit Vergnügen, wie sicher und bestimmt sie mit den Leuten verkehrte. In der beginnenden Ernte wirkten ihre freundlichen Worte oft Wunder, wenn es galt, eine schwierige Aufgabe zu bewältigen. Wolff war eine Offenbarerin. In ihrer Gegenwart fielen die Schatten der Vergangenheit von ihm ab, er dachte kaum mehr an Ewigkeit von Nömer.

Wie ein Traum, der ihn erst beglückt und dann bedrückt hatte, lag jene Zeit hinter ihm. Die Gegenwart dämmte ihn so schön und so lebenswert, daß er sie voll und ganz an ihren Rechte kommen ließ. Jeden neuen Morgen begrüßte er mit Frieden, er wurde sich kaum recht bewußt, warum. War es der Zauber der Heimat, der ihn innerlich so froh machte, oder waren es die großen bramen Mädchenstangen, die er im Wachen und im Traum vor sich sah?

Eines Tages saßen Wolff und Wieselotte im Garten an jener Stelle, wo er sie damals aus der Säugamme geholt hatte. Die Dämmerung lag über ihnen. Sie hatten beide einen heißen, arbeitserfüllten Tag hinter sich.

Mit wohliger Müdigkeit schmeigete sich das junge Mädchen in ihres bequemen Sessel.

„Sie sollten sich mehr Mühe gönnen, gnädiges Fräulein.“ Sie lag ihm vor unter heraus ins Gesicht.

„Ich bin doch kein Porzellanfiguren, Herr von Gernrode. Bis jetzt habe ich mich an jeder Ernte nach Kräften beteiligt und — Sie sehen, es ist mir gut bekommen.“

Er gab ernst in ihr junges Gesicht.

o **Das alte und das neue Einklopfet.** Das Einklopfet wird ohne Zweifel mit dem neuen Jahre verwechselt werden. Die Post befördert aber bekanntlich schon jetzt Sendungen mit der Briefpost bis zu 1 Kilogramm für nur 40 Pf. Dies gilt für Druckdrachen, Geschäftspapiere und Wäschungen. Für Wäschungen greift aber die Postordnung vor, daß kein Gegenstand für sich die für ihn gültige Gewichtsgrenze oder Ausbrennung überschreitet. Da Warenposten nur bis zu 500 Gramm zulässig sind, so dürfen Waren in Wäschungen dieses Gewicht nicht überschreiten. Vorsicht, die aber in der Regel kaum beachtet wird. Diesen Besondereiten wird das neue wirtliche Einklopfet bald ein Ende machen.

o **Aufenthaltbeschränkung für Ausländer.** In Berlin-Schöneberg beschäftigt man sich lebhaft mit dem auszuft Groß-Berlin überfünftenden Ausländern. Der Schöneberger Wohnungsverband beschloß, Zusatz- und Aufenthaltsgesetzungen für Ausländer zu verlangen. Der Polizeipräsident von Berlin soll sich damit bereits einverstanden erklärt haben und eine entsprechende Verordnung ausarbeiten. Weiter hat der Verband beschlossen, daß alle lästigen Ausländer sofort auszuweisen sind.

o **Deutsch-schwedischer Fernsprechverkehr.** Der Fernsprechverkehr mit Schweden ist über das neue Seetel Stockholm—Malmö eröffnet. Zum Verkehr zugelassen sind vorerst Berlin (nebst Stettin- und Borsdorf), Hamburg, Altona (nebst Moorburg), Kiel (nebst Holtenau), Lübeck, Wismar (nebst Warnemünde), Schwerin (Meddenburg), Stettin und Stralsund. Die Zulassung weiterer Orte bleibt vorbehalten.

o **Gruppe oder Unterleibsthyphus?** Wie die Münchener medizinische Wochenschrift berichtet, häuften sich in letzter Zeit in mehreren Regierungsbezirken Bayerns die Krankheitsfälle, die lange als Grippeerkrankungen angesehen worden waren. Durch die bakteriologischen Untersuchungen wurden diese Erkrankungen jedoch als „Unterleibsthyphus“ festgestellt. Anfolge unzureichender Absonderung der Kranken und Unterhaltung von Desinfektionsmaßnahmen vor der Heilung der Krankheit war diese auf eine große Zahl von Personen übertragen worden. Mehrfach endete die Krankheit tödlich.

o **Hilfe des Papstes für die mitteleuropäischen Kinder.** Das angekünigte Schreibreiben des Papstes angunken der notleidenden Kinder Mitteleuropas wird jetzt veröffentlicht. Der Papst ordnet an, daß in jeder Diözese am 28. Dezember, als dem Tag der „unheilbaren Kinder“, öffentliche Gebete und Sammlungen unter den Gläubigen veranstaltet werden. Es ist nötig, daß außer Geld auch Lebensmittel, Mehlmehle, Kleider und Wäsche gesammelt werden. Der Papst wünscht seinen Anruf mit der sicheren Erwartung, daß alle Katholiken ihr Möglichstes tun, um der Not der Kinder zu steuern, und er selbst stellt sich an die Spitze der Sammlung mit 100 000 Lire.

o **Preisfall für Lebensmittel in Ungarn.** Im Gegensatz zu der andauernden Steigerung aller Preise in Wien sind in Budapest die Preise für Mehl, Fett, Mehl und andere Lebensmittel fast gefallen. Die Lebensmittel werden von den Bauern in den Straßen von Budapest auf Spottpreisen angeboten, ohne Käufer zu finden. Der Grund dieses Preisfalles liegt in der starken Geldknappheit. Für den überwiegenden Teil der Bevölkerung sind also die Waren hier wie dort unerschwinglich.

o **Die größte Lokomotive der Welt.** Die Virginian Railway hat bei der American Locomotive Comp. die größte Lokomotive der Welt gekauft. Die Maschine hat ein Gewicht von 884 000 Pfund und mit dem Tender wiegt sie 900 000 Pfund. Einen Schwanz von der Größe der Lokomotive erhält man, wenn man den Durchmesser des Rades aus gibt: 9 Fuß, 5 Zoll. Der Tender fohrt 12 Tannons Kohle und 50 000 Liter Wasser. Die Maschine verbraucht 6,5 Tannons Kohle in der Stunde. Es sollen zehn Maschinen deselben Typs gebaut werden.

Anzeigen.

Bekanntmachung.
Ein Hausbesitzer ist als gefunden abgegeben worden.
Annaburg, d. 12. Dez. 1919.
Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung
Auf Abschnitt 28 der grünen Lebensmittellisten kommen Mandeln, Person 150 gr à 36 Pf. zur Ausgabe.
Annaburg, d. 16. Dez. 1919.
Der Gemeinde-Vorstand.

Ein ordentl. sauberes
Mädchen
nach Charlottenburg gesucht.
Gute Kost und monatlich 60 M. Zu erfragen bei
Schimmeyer.

Pa. Weiskohl
ist eingetroffen und verkauft
ab Lager
Wilhelm Dte.

Zum Schlachten
halte stets vorrätig: Salz, Majoran, Kümmel
und alle Gewürze, Sauerkohl, saure Gurken.
J. G. Hollmig's Sohn.

Wachstuch :: :: f. Aäden-Einrichtungen,
Ehrtische, Schreibtische,
Polstermöbel usw.

Tisch-Linoleum in allen Breiten, Farben
und Qualitäten.

Kunstleder :: :: Größte Auswahl
am Plage!

Otto Kluge, Wittenberg, Collegienstr. 81
Wachstuch-, Linoleum- und Tapeten-Spezialgeschäft.

Größte Auswahl in
Zigarren u. Zigaretten,
besten Weinbrand-Cognac, Rum,
echten Nordhäuser Kornbranntwein
sowie verschiedene Liköre empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Die Waise aus Lewood.

„Nemake glaube ich, Sie hätten meiner hier gar nicht bedurft.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Was jetzt haben Sie sich doch wahrlich nicht über Mangel an Arbeit zu beklagen gehabt, und Niemand wird es ehente sein. Im Grunde ist ich doch nichts, als meine vorwiegende Rolle in alles zu stehen und den Anchein zu erweisen, als verheißt ich von allem etwas. Unter uns verheißt ich Sie, daß ich bestrebt bin, daß ich Ihnen die ganze Verantwortung auspacken kann. Ich foheliere nur ein wenig mit meiner Müdigkeit, das macht mir Spaß und imponiert den Leuten. Außerdem hält es mir die Kaugemehte fern. Soll ich mit fräulein Fräulein zu Hause sitzen und mich mit ihr um die Worte mehren? Nein, ich danke sehr. Da begreife ich Sie lieber aus Ihren Mitten, wie mit Vergnügen zu, wie herzlich Sie es verstehen, das Regiment auf Schönburg zu führen, unterhalte mich mit Ihnen vorzüglich und komme außerdem noch in den Ruf, eine tüchtige Gutsheerin zu sein. Von meinem ausgezechneten Ansehen und dem gebundenen Marmelteschaf, den es mich einbringt, will ich dabei noch gar nicht reden. Wollen Sie mir das nun verzeihen, oder bin ich Ihnen vielleicht lästig? — dann lagen Sie es mir erheißt.“

Sie sah ihn forschend ins Gesicht. Ihre Augen hatten einen Ausdruck, der ihm das Wort raider durch die Adern trieb. Oberhaupt — diese Wieselotte hatte eine Art, von anzuehnen, die ihn jedesmal unruhig machte.

Er atmete tief auf.

„Nein, ich will Ihnen sicher nichts vergällen, was Ihnen Freude macht, und ich bin gewiß Sie mir gewiß niemals sein. Wenn Sie möchten, wie ich mich freue, wenn ich Ihre Gesellschaft genießen darf, würden Sie so etwas weder denken noch ausprechen. Es war mir Sorge, Sie möchten sich zuviel amuten, die mich zu sprechen ließ.“

„Damit hat es keine Gefahr.“

Ein herber jugendlicher Zauber ging von ihr aus, und sein Herz klopfte unruhig. Was war das? Wer er am Ende gar drauf und dran, sich in Wieselotte zu verlieben? Das wäre ja heller Wahnsinn. Hatte er nicht

genug gelitten um seine erste Liebe? Hier lagen doch die Verhältnisse mind-stens ebenso ungünstig, wenn auch im umgekehrten Falle. Er, der gerarnte Gekommene, der Untergang, und sie, die reiche Erbin des Landes, seine Herrin. Ein großer Gegenatz, wahrhaftig.

Wieselotte hatte einen wohlthätigen Einfluß auf ihn ausgeübt, ohne Zweifel, er fühlte, daß ihre Nähe ihn beglückte, daß ihre Art, ihn mit den klaren Kinderaugen anzusehen, sein Herz erwärmte. Wenn sie nur nicht gerade die reiche Wieselotte Schönburg wäre, er hätte sich willenslos ihrem Zauber preisgegeben. Aber so hieß es, auf der Gut sein, sich mehren gegen das warm empor quellende Gefühl für sie. Es konnte doch zu nichts führen und würde ihn am Ende wieder heimatlos in die Welt hinausstreifen.

Wieselotte hatte ihm ihre Augen wieder zugewandt. In der zunehmenden Dämmerung konnte sie sein Gesicht nicht mehr so klar erkennen, aber sie sah doch genug, um zu merken, daß er in tiefe Gedanken verfallen war. So konnte sie ihn betrachten, ohne daß er es merkte. Die tiefe Halle auf seiner Stirn entging ihr nicht, auch nicht der faheraltig grübelnde Ausdruck seiner Augen. Was mochte ihn beschäftigen? Zweifel kam er ihr fortraug vor, dann hätte sie irgend etwas recht faheraltig vorbringen mögen, um ihn froh zu machen. Und dann, wenn er heiter schien und mit ihr scherzte und lachte, da suchte sie ängstlich in seinem Gesicht, ob nicht hinter dieser Fröhlichkeit der grübelnde Ernst verdeckt war, der sich so oft in seinen grauen, faheraltigen Augen zeigte. „Warum beschäufst du dich soviel mit Wolf Gernrode“, sprach sie zu sich selbst, „du denkst viel zu viel an ihn. Von ihm hängt es ab, ob du glücklich oder betäubt bist, nur wenn er in deiner Waise ist, hört das sehmernde Verlangen nach ihm auf. Wenn er dich anseht, klopfst dein Herz schneller, wenn er deine Hand fahst, steigt dir das Blut in den Kopf. Was ist das mit dir, Wieselotte? Dir scheint, du liebst diesen Wolf Gernrode, wie ein Weib, nur den einen, einzigen liebt, der ihres Geschicks teilhaftig ist.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Waise aus Lowood.

Prettin-Annaburger Kleinbahn Aktien-Gesellschaft.

Am 1. Januar 1920 tritt ein neuer Tarif für die Beförderung von Personen und Gütern in Kraft. Der Tarif liegt auf den Stationen zur allgemeinen Kenntnisnahme aus. Druckexemplare des Tarifs sind auf den Stationen Prettin und Annaburg zum Preise von 1.— pro Stück erhältlich.
Berlin, im Dezember 1919.

Die Direktion
der Prettin-Annaburger Kleinbahn A.G.

ff. Speiseöl

in Flaschen, à Flasche 5.— Mk.,

Baumkerzen und Schokolade

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Konsum-, Produktiv-, Spar- und
Bauverein für Annaburg und Umgeg.
E. G. u. b. S.

Der Vorstand.

Schluß der Anzeigen-Aufnahme

Dienstag und Freitag früh 9 Uhr.

Ausnahmen nur in dringenden Fällen.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich besten holländischen Cacao,
Sultaninen, Backpulver, Citronen,
gebr. Kaffees in verschiedenen Preislagen,
Marmelade, Pflaumenmus,
Sardellen, Heringe u. s. w.

J. G. Hollnig's Sohn.

Keine Lichtnot mehr!!

wenn Sie unsere neue

„Alba“-Lampe

kaufen. Dieselbe ist unentbehrlich für jedermann, brennt
ohne Feuergefahr und ist vollkommen flussfester.

Vorzüglich geeignet als
Weihnachts-Geschenk!!

Spezialitäten-Versand „Roland“
Holzdorferstraße 11.

Spielwaren

in großer Auswahl sowie andere passende

Weihnachts-Geschenke

empfehlen

A. Raschke.

Annaburger Lichtspiel-Haus

Sonntag, den 21. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr:

Alraune. (2. Teil.)

Ein phantastisches Filmspiel in 6 Akten. (Fortsetzung.)

Infolge der langen Spieldauer: Anfang 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: Sperrsitze 2,50 Mk., 1. Platz
2.— Mk., 2. Platz 1,50 Mk.

Zu dieser außergewöhnlichen Vorstellung ladet ergebenst ein
Aug. Schlinker.

Am Sonnabend, den 20. d. Mts.

von abends 7 Uhr ab veranstaltet der
Spar-Verein „Fröhliche Weihnachten“
im Gasthof zur „Neuen Welt“ seinen

ersten Ball,

wozu Freunde und Gönner des Vereins höflichst eingeladen
sind. (Musik: Richterische Kapelle).

Der Vorstand.

Kontobücher

in allen Stärken und Einheiten hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.

Die Waise aus Lowood.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle unter anderem:

Jugendschriften

für Knaben und Mädchen

Romane beliebter Schriftsteller

Märchenbücher

Bilderbücher

Gesangbücher

Briefpapiere in Kassetten,

Mappen und lose

Schreibzeuge

Schreibmappen

Schreibunterlagen

Brieföffner :: Petschafte

Sieggellacke in Geschenk-

Packungen und lose

Poesie-Albums

Postkarten-Albums

Bilder :: Wandsprüche

Spiele aller Art

**

Fenstervorsetzer

Tischläufer, Servietten

Küchenkanten

Hermann Steinbeiß :: Buchhandlung.

Zum Weihnachtsfeste!



Bringe mein reichhaltiges Lager in
Cafel- und Kaffee-Service, in
Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke
sowie sämtliches Gebrauchsgeschirre in Por-
zellan, Glas und Steingut,
Braungeschirre, Einmach- und Konserven-
Gläser, Gummiringe, alle Artikel für Re-
staurateure, in empfehlende Erinnerung.

Rich. Hilpert, Porzellan-Malerei

Zorgauerstr. :: Annaburg :: Sorgauerstr.

Photographie-Albums

(schönstes Festgeschenk) empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Winter-

Handschuhe

für Damen, Herren und
Kinder empfiehlt

A. Raschke.

Die Waise aus Lowood.

Am 14. d. Mts. vormittags 8 1/2 Uhr entschlief ohne vor-
herige Erkrankung sanft an Herzschlag meine liebe Tochter, meine
gute Schwester, Schwägerin und unsere Tante

Emma Buchwald

im 46. Lebensjahre.

Steglitz, Holsteinische Str. 61, den 15. Dezember 1919.

Ludwig Buchwald, Rechnungsrat,
Familie Jank.

Die Beerdigung findet in Annaburg (Bez. Halle) am
Donnerstag den 18. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr vom Bahnhof
aus auf dem Schloß-Kirchhof statt.

Schmidt's Zahn-Praxis

Jessen, Telefon Nr. 91

Sprechstunden:

9—12, 2—4, Sonnt. 9—12 Uhr.

Mittwochs geschlossen.

Künstlich Zahnersatz, Zahn-

ziehen mit Betäubung,

Plombieren hohler Zähne.

Behandlung für die Landkranken-

kassen Torgau.

Barflechte

sowie Flechten und Hautaus-

schläge aller Art befestigt sicher

Willy Flechtenfarbe

Dose Mk. 3.50.

Vertrieb: Grüne Apotheke

Geinet 322.

Malbücher

empfehlen Herm. Steinbeiß.

Backpulver

Döhler und Dr. Ostker,

Pfefferfuchengewürz,

Sint, ganz und gestoßen,

Cardamon,

Vanillin-Milchzucker,

Macisblüte,

Saffran,

ff. Mandeln,

Sultaninen,

Corinthen,

Citronen,

Mandel- u. Citronenöl

empfehlen

J. G. Fritzsche.

Guten

Borbäuser Kautabak

hat noch abzugeben zu Fabrik-

preisen für

Wiederverkäufer.

Richard Lantzsch,

Wittenberg (Bez. Halle).

Vertreter der Fa.

Grimm & Triepel, Nordhausen.

Lebensmittel-

karten-Caschen

sind zu haben bei

Herm. Steinbeiß.

Va. reinen

Rauchtabak

(Reinschnitt) empfiehlt

Louis Hofmann.

Christbaum-

Lametta

empfehlen H. Steinbeiß.

Pfeffer,

weiß und schwarz,

Biment (Neugewürz)

Majoran,

Nelken, Kümmel

empfehlen

J. G. Fritzsche.

Gute Zelluloid-

Dauerwäsche

eingetroffen.

A. Raschke.

Bisitenarten

fertigt schnell und sauber

H. Steinbeiß, Buchdrucker.

Redaktion, Druck und Verlags-

Herm. Steinbeiß, Annaburg.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Er scheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1 M. 50 Pf., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite oder deren Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 40 Pf., im Reklameteile 50 Pf., Beilagengebühren pro 1000 Stück M. 7.50. Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 99.

Wittwoch, den 17. Dezember 1919.

23. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Gebührenordnung für die Gebammen des Regierungsbezirks Merseburg vom 25. September 1908 (Amtsblatt 1908 S. 299) in der Fassung des Nachtrags vom 13. Mai 1918 (Amtsblatt 1918 S. 127) wird bis auf weiteres wie folgt geändert. Es hat zu lauten:

§ 4, 1. Für den Beistand bei einer regelmäßigen Geburt für die Dauer bis zu 12 Stunden 12 bis 20 M., für jede folgende Stunde 0,75 bis 1,50 M.

§ 4, 2. Für den Beistand bei einer Zwillingsgeburt, einer regelwidrigen Geburt, einer mit Wundungen und deren Folgen oder mit Entlassung bei der Nachgeburt und deren mühsamer Wiederbelebung des Kindes verbundenen Geburt erhöht sich der Anfangssatz zu 1 auf 15 bis 25 M.

§ 4, 3. Bei einer Einbindung, zu der ein Arzt zugezogen wurde, erhöht sich die Gebühr in 1 und 2 um 1,50 M.

§ 4, 4. Für den Beistand bei einer Fehl- oder unzeitigen Geburt oder bei der Abnahme einer Mole für die Dauer bis zu sechs Stunden 6 bis 12 M., für die folgende Stunde 0,75 bis 1,50 M.

§ 4, 5. Für jeden vorgezogenen Wochenbesuch einschließlich der dabei erfolgenden Untersuchungen und Verordnungen für jede angefangene Stunde bei Tage 1,50 bis 2,50 M., bei Nacht das Doppelte.

§ 4, 6. Für jeden sonstigen Besuch einschließlich der dabei erfolgenden Untersuchungen und Verordnungen für jede angefangene Stunde 1,50 bis 2,00 M., bei Nacht das Doppelte.

§ 4, 7. Für eine Tageswache außerhalb der Zeit der Geburt (Besuch eingeschlossen) 4,50 bis 7,50 M., für eine solche Nachtwache 6 bis 9 M., für eine solche Tag- und Nachtwache 9 bis 12 M.

§ 4, 8. Für eine Materieileitung in der Wohnung der Gebamme bei Tage 0,75 bis 1,50 M., bei Nacht das Doppelte.

§ 4, 9. Für eine Untersuchung in der Wohnung der

Gebamme einischl. der Materieileitung bei Tage 1,50 bis 3 M., bei Nacht das Doppelte.

§ 4, 10. Für ein schriftliches Zeugnis außer der Gebühr für die Unterleitung oder den Besuch 0,75 M.

§ 5. Das Wegegeld für jedes über 2 Kilometer zurückgelegte Kilometer Landweg wird auf 0,40 M. festgesetzt. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Oktober 1919 in Kraft.

Merseburg, den 23. Oktober 1919.
Der Regierungspräsident.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur allgemeinen Kenntnis.

Die niedrigsten Gebührensätze gelangen zur Anwendung, wenn nachweisbar Untermittel oder Armenverbände die Verpflichteten sind. Sie finden ferner Anwendung, wenn die Zahlung aus Staatsfonds, aus den Mitteln einer milden Stiftung, einer Krankenkasse bezw. einer eingeschriebenen Hilfskasse zu leisten ist, soweit nicht besondere Schweregrade der Leistung oder das Maß des Zeitaufwandes einen höheren Satz rechtfertigen.

Im Uebrigen ist die Höhe der Gebühr innerhalb der festgesetzten Grenzen nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Vermögenslage des Zeitweilers der Leistung und nach der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen zu bemessen (§§ 2 und 3 der Gebührenordnung vom 12. September 1908).

Torgau, den 1. Dezember 1919.
Der Landrat. Grelle.

Veröffentlicht.
Annaburg, den 16. Dezember 1919.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Landabsatz von Kohlstöhlen.
Von Seiten der amtlichen Versteigerungsstelle in Halle sind für den hiesigen Versorgungsbezirk bei den Gruben „Golpa“ bei Gräfenhainichen und „Bergholz“ bei Remberg (Kreis Wittenberg), geringe Mengen Kohlstöhlen freigegeben. Diejenigen Personen, welche Kohlstöhlen auf dem Land-

wege von den betr. Gruben abholen wollen, ersuche ich, ent sprechende Anträge unter Angabe der Menge hierher zu richten, damit der zum Bezug berechtigte Landabsatzbezugschein ausgestellt und zugestellt werden kann.

Torgau, den 10. Dezember 1919.
Agrarwirtschaftsstelle. Grelle.

Veröffentlicht.
Annaburg, den 16. Dezember 1919.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Zigaren- und Zigaretten-Ausgabe.
Sämtliche männlichen Personen Annaburgs über 18 Jahre, welche Zigaren und Zigaretten zu erhalten wünschen, wollen sich vom Montag den 15. bis Sonnabend den 20. Dezember im Gemeindeamt melden, um die Empfangsbescheinigungen abzuholen und sich gleichzeitig in die ausliegenden Listen einzutragen zu lassen, wobei sie anzugeben haben, von welchem Geschäft sie die Zigaren und Zigaretten entnehmen wollen.

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.
Annaburg, den 12. Dezember 1919.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Seitens des Kreisamtschiffes ist eine ganz geringe Menge Kohlenleber zur Verfügung gestellt worden. In Anbetracht des niedrigen Quantums, welches zur Verteilung bereitgestellt ist, werden nur solche Personen berücksichtigt, deren Schutzwert in der Beschaffung dringend der Erneuerung bedarf und die bei Ausübung ihres Berufs den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind. Es werden hierbei in erster Linie landwirtschaftliche Arbeiter in Frage kommen. In allen Fällen muß es sich daneben um unbedeutende Personen handeln. Anmeldungen vorgedachter Art sind bis zum Mittwoch, den 17. Dezember 1919, im Gemeindeamt zu bewirken. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.
Annaburg, den 16. Dezember 1919.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Zu Zweiten einsam.

Roman von S. Courths-Walcher.

(Wachdruck verboten.)

„Sel unsofort, Vater, das ist verdammt und liegt hinter mir. Wie sieht es auf Genrode jetzt?“
„Schlecht und recht. Der jetzige Besitzer, der es ja nur übernahm, weil es nicht anders ging, sucht immer noch einen Käufer dafür. Er hat die Schäden, die das Hochwasser damals angerichtet, notwendig ausbessern lassen, aber damit ist es nicht getan. Du weißt so gut wie ich, daß nur mit großen Geldopfern Genrode wieder ertragsfähig gemacht werden kann. Vor allem müssen neue Dämme errichtet werden. Jetzt sind da nur sehr primitive Schutzvorrichtungen getroffen worden, und damit ist nichts getan. Ein einziges Hochwasser wie vor sechs Jahren vernichtet die wieder, und das alte Lied beginnt von neuem. Es wird sich auch schließlich ein Käufer finden, trotzdem es sehr billig ausgeboten wird. Es muß eben ein hohes Kapital hineingesteckt werden, wenn alles wieder in Ordnung gebracht werden soll. Die Wirtschaftsgenstände sind auch nicht besser geworden in der Zeit.“

„Wohlf sah erst vor sich hin.“ „Es tut einem doch weh, so etwas zu hören. Wenn ich mich auch daran gefunden habe, daß Genrode ins leeren Nichts verfiel, würde ich mich doch freuen, wenn sich einer fände, der es wieder emporbrächte.“

„Nicht auch. Aber nun laß uns nicht mehr davon reden. Du wirst hungrig und durstig sein. Ich werde dir einen Imbiß bringen lassen. Melotte wird dich bei Tisch begreifen können, sie ist ausgeglichen.“

„Wohlf lächelte. „Wir sind uns im Walde begegnet.“

„Nun — wie gefällt sie dir. Das sie sich nicht prächtig entwickelt. Und wie sie zu Pferde sitzt — großartig — wie?“

„Das fand ich auch. Sie scheint das frische, unbestimmte Naturfind geblieben zu sein, keine Spur von heißer Dressur. Sie sieht gar nicht aus wie eine große

Dame, wenn auch ihr Äußeres, ihre ganz Art von ungewohnter Vornehmheit spricht. Gähnt sie auch, sehr hübsch immer, wenn auch keine Schönheit im strengen Sinne.“

„Sie ist ein faul.“
„Das ist dir.“
„Das nicht hat.“
„Ihrer Vorhalt, so fort.“
„St.“

„Freunde hat.“
„Sag.“
„Sich.“

„Für mich.“
„Gestimmte.“
„Hergen.“
„ein verhalten.“
„deren Sieg.“

„Vor und.“
„ist es neu.“
„wirklichen.“
„gewaschen.“
„einmal ihr.“
„heiratet.“
„rühret ihn.“

„Wohlf.“
„treten, daß.“
„ist beim.“
„freundlich.“

„Dan.“
„wieder da.“
„Ich.“

„Lommt es auf Minuten nicht an, sumal wenn ich diese Minuten so gut anwende.“

„Melotte schürzte ihr Reitkleid und holte dann aus der Tasche ein Stück Zucker, das sie dem Pferde gab. Ihre kleine Hand klopfte sanftlich dem schlanken Hals des Tieres.“

„Wie gefällt Ihnen „Fifi“, Herr von Genrode, ist sie nicht ein entzückendes Tier?“

„Er betrachtete das Pferd prüfend.“

„Gamos — edelste Bildung — nur, wie mir scheint, etwas zu feurig und nervös für ein Damenpferd.“

„Sie wandte ihm über die Schulter ihr lächelndes Gesicht zu.“

„Das gefällt mir gerade an ihr, mit einem launfrommen Tier würde ich mich langweilen.“

„Wenn ich mein Vater wäre, ich würde Ihnen nicht erlauben, haben, Fifi zu reiten, wenn Sie allein sind.“

„Sie können sich nichts davon überlegen, daß Dinkel Genrode mich besser als Meierin tagieren kann. Ich darf Sie doch amweilen auf Ihren Inspektionsritten begleiten?“

„Mir wird es eine Ehre und ein Vergnügen sein, in Ihrer Gesellschaft zu reiten.“

„Sie sah ihn nachdenklich an.“

„War das nun Braute oder eheliche Meinung?“

„Darüber werden Sie sich selbst ein Urteil bilden können, wenn Sie mich besser kennenlernen.“

„Sie stieg an seiner Seite die Freitreppe hinauf, nachdem der Reitknecht das Pferd in Empfang genommen hatte.“

„Jetzt heißt es aber sich eilen mit dem Umkleien, sonst bin ich nicht pünktlich bei Tisch. Ansehen Sie mir den Daumen, daß ich nicht Schätze bekomme von Dinkel Genrode, er läßt in diesem Falle nicht mit sich spaßen. Auf Wiedersehen nachher.“

„Sie sprach leichtfüßig, das lange Kleid grazios raffend, so daß die kleinen, feinen Stiefelchen sichtbar wurden, die breite Steintrappe nach dem ersten Stodwert empor. Er sah ihr lächelnd nach und hörte noch ihre frische, klare Stimme nach der Jungfer ruhen, die ihr bei der Toilette helfen sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

